

Der Aargau im Südtirol



Das Kloster Muri-Gries in Bozen über die Weinreben hinweg gesehen.

Bild: Annina Sandmeier-Walt

Weinliebhaber kennen ihn vielleicht: den Lagrein aus Muri-Gries, der rund um Bozen im Südtirol wächst. Das «Muri» in seinem Namen verweist direkt auf das Klosterdorf im Freiamt. Muris Beziehung zu Gries, einem Stadtteil Bozens, geht bis ins 19. Jahrhundert zurück.

Annina Sandmeier-Walt und Ruth Wiederkehr

Als der Grosse Rat des Kantons Aargau im Januar 1841 die Aufhebung der Klöster beschloss, mussten die Benediktiner in Muri ihre Gemäuer verlassen. Seit dem Jahr 1027 hatte der Konvent immer wieder politisch brenzlige Situationen erlebt: In der Reformation kam es zu grossen Schäden am Kloster. Und als die Franzosen 1798 durch die Lande zogen, flüchtete der Abt. Doch das Kloster Muri blieb bestehen. Nicht so 1841. «O eine traurige und lange Nacht», schrieb Pater Johannes Evangelist Kuhn am 27. Januar 1841 am Vormittag in sein Tagebuch. Es war der Tag, an dem er Muri zu verlassen hatte.

Kaiser sorgt für die Aargauer Klöster

Pater Johannes und seine ebenfalls heimatlos gewordenen Mitbrüder kamen nach Umwegen dem Kanton Obwalden zupass: Hier wurden nämlich Professoren gesucht, die das «Kollegi» führen konnten. Einige Murenser Mönche liessen sich deshalb in Sarnen nieder und waren bis in die 1980er-Jahre verantwortlich für die gymnasiale Bildung der

Obwaldner Knaben. Und ab 1970 auch von Mädchen. Die Klosteraufhebung im Kanton Aargau war auch dem – natürlich katholischen – Kaiser von Österreich, dem Habsburger Ferdinand I., zu Ohren gekommen. Die Kontakte zu den beiden Äbten der grössten Klöster waren schnell geknüpft. Ferdinand I. schenkte dem Benediktinerabt Adalbert Regli aus Muri 1845 das ehemalige Augustiner-Chorherrenstift in Gries im damals österreichischen Südtirol.

Auch ein grosser Umbruch gehörte dazu. Und ein weiterer Aargauer Konvent profitierte vom kaiserlichen Schutz: 1850 stellte Ferdinands Nachfolger, Kaiser Franz Joseph I., das ehemalige Benediktinerkloster Mehrerau bei Bregenz den seit 1841 zersprengten Zisterziensern aus Wettingen zur Verfügung.

Verteilt über zwei Länder

Der Konvent aus Muri hatte ab 1845 nun mit einer bislang ebenfalls nie dagewesenen Situation umzugehen: Ein Teil des Konvents lebte in der Eidgenossenschaft, ein Teil im kaiserlichen Österreich. So richtig in Sicherheit wohnen konnten sich die Benediktiner aber nicht: «Wer-

den liberale Bestrebungen wieder zu Auflösungen führen?», fragten sie sich.

In Sarnen bemühten sie sich daher um einen guten Stand als Lehrer, in Gries vorwiegend um eine Verankerung als Seelsorger in zahlreichen Pfarreien. Die Kirchenhistorikerin Anna Elisabeth Rifesser hat die Tätigkeit der Grieser Benediktiner erforscht. Sie sagt: «Die Benediktiner in Gries verstanden sich nicht bloss als Sakramentenspender.» So

setzten sie sich dafür ein, dass Mädchenschulen gegründet oder dass die Kirchengebäude unterhalten wurden. «Sie waren eigentliche Seelenversorger.»

Krisenzeiten in Gries

Während der Sarnen Konvent zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Zeit der Ruhe und Blüte erlebte, gab es in Gries immer wieder bange Phasen. Der Erste Weltkrieg führte zur Auflösung

des habsburgischen Vielvölkerstaats. Der Schutz des Kaisers bestand nicht weiter. Es war völlig offen, wie es weitergehen sollte. Die Historikerin Nina Caprez hat sich im Rahmen ihrer Forschungen mit der Zwischenkriegszeit auseinandergesetzt: Für das Kloster Muri-Gries war es «ausgerechnet der Friedensschluss, der die Unsicherheitslage auslöste», schreibt sie.

Die Grieser Mönche versuchten sich in Optimismus: «Den Kopf oben behalten! – Den Mut und das Vertrauen nicht verlieren!», notierte einer der Grieser Patres, Meinrad Germann, in sein Tagebuch. Die Mönche von Muri-Gries hatten schliesslich den Ersten Weltkrieg in Tirol überstanden. Und sie hielten auch durch, als das Tirol 1918 getrennt und der Süden Italien zugeschlagen wurde. Sie blieben weiter, als die Faschisten nach Bozen kamen und das Südtirol italianisierten. Sie blieben, als Bomben im Zweiten Weltkrieg auch den Ortsteil Gries trafen.

Und sie sind bis heute für die Seelsorge in Gries und weiteren Pfarreien verantwortlich. Trotz aller Krisen blieb die Verbindung zum Kloster Muri be-

stehen. Seit 1841 sind rund dreissig Aargauer ins Kloster eingetreten. Von 1960 bis 2017 betrieb das Kloster Muri-Gries zudem ein Hospiz im Klostergebäude von Muri, für das es Mönche entsandte.

Experten für Weinbau

Und was den auch im Aargau erhältlichen Wein anbelangt: Just in Zeiten der grössten Unsicherheiten festigte sich der Ruf der Abtei Muri-Gries als Kellerei, die seit 1900 im österreichischen Handelsregister eingeschrieben war. In den 1920er-Jahren und danach wieder ab 1947 und bis 1962 betrieb das Kloster auch eine Landwirtschaftsschule für Obst- und Weinbau und sorgte so für Nachwuchs in der Branche. Die Klosterkellerei war sodann Pionierin in der Kultivierung der lokalen Weinsorte Lagrein, die sich heute grosser Beliebtheit erfreut.

Die Aargauer Zeitung veröffentlicht in Kooperation mit «Geschichte Kloster Muri 1027–2027» in regelmässigen Abständen Beiträge zu den laufenden Recherchen: www.geschichte.kloster-muri.ch



Männer der Obstgenossenschaft Muri-Gries posieren zusammen mit dem Klosterökonom im Jahr 1929 mit ihrem Erntewagen.

Bild: Stiftsarchiv Muri-Gries/Ambros Trafojer

Pensionierte Ärzte helfen kurzfristig aus

Taskforce des Kantons präsentiert nach Konkurs der Mobilien Ärzte AG erste Lösungen.

Am Donnerstag hat der Kanton eine Taskforce eingesetzt, die Lösungen finden soll, wie die Versorgungslücke nach dem Konkurs der Mobilien Ärzte AG geschlossen werden kann (die AZ berichtete). Die Taskforce warnte damals: In den kommenden Tagen und Wochen sei mit Engpässen bei der Abklärung von fürsorgerischen Unterbringungen und Hafterstehungsfähigkeit zu rechnen.

Das ist auch weiterhin so: Lange Wartezeiten seien möglich, schreibt der Kanton in einer Mitteilung vom Samstag. Dies zeigte sich nach einer Sitzung

der Taskforce, die am Freitagabend stattgefunden hatte.

Zurzeit übernehmen niedergelassene Ärztinnen und Ärzte den ambulanten ärztlichen Notfalldienst, wo zuvor die Mobilien Ärzte im Einsatz waren. Bisher unterstützten diese die Ärzteschaft in fast allen Bezirken vor allem nachts und am Wochenende beim Notfalldienst.

Für die früheren amtsärztlichen Tätigkeiten konnte gemäss Mitteilung ein Pool mit Ärztinnen und Ärzten gebildet werden. Manche von ihnen sind pensioniert und springen kurzfristig ein, wie Tele M1 berichtet. Die

Kantonspolizei wird die Poolärztinnen und -ärzte gemäss Einsatzplanung aufbieten, um Haft- und Einvernahmefähigkeitsprüfungen oder Abklärung der fürsorgerischen Unterbringung durchzuführen. Wenn die Poolärzte aus der Region nicht ausreichen, um die Dienstleistungen in der nötigen Zeit zu erbringen, werde die Kantonspolizei Personen, die einer entsprechenden Abklärung bedürfen, dem Kantonsspital Aarau, dem Kantonsspital Baden oder dem Spital Zofingen zuführen.

Die Übernahme des Notfalldienstes und die medizinischen

Abklärungen stellen eine grosse Zusatzbelastung für die betroffenen Personen dar. Landammann und Gesundheitsdirektor Jean-Pierre Gallati sowie die Mitglieder der Taskforce danken den Ärztinnen und Ärzten in der Mitteilung denn auch ausdrücklich «für ihren ausserordentlichen Einsatz zugunsten der Bevölkerung». Zwei pensionierte Ärzte sagten in einem Beitrag von Tele M1, sie würden in dieser Situation gern einspringen und kurzfristig helfen. Längerfristig müsse allerdings eine andere Lösung gefunden werden, hielten sie fest. (cri/ft)

Junglenker fährt McLaren zu Schrott



Auf der A1 bei Lenzburg hat ein 20-Jähriger die Kontrolle über einen gemieteten Sportwagen verloren. Beim Unfall mit dem 570 PS starken McLaren wurde die Beifahrerin des Junglenkers verletzt. (az) Bild: Kantonspolizei Aargau